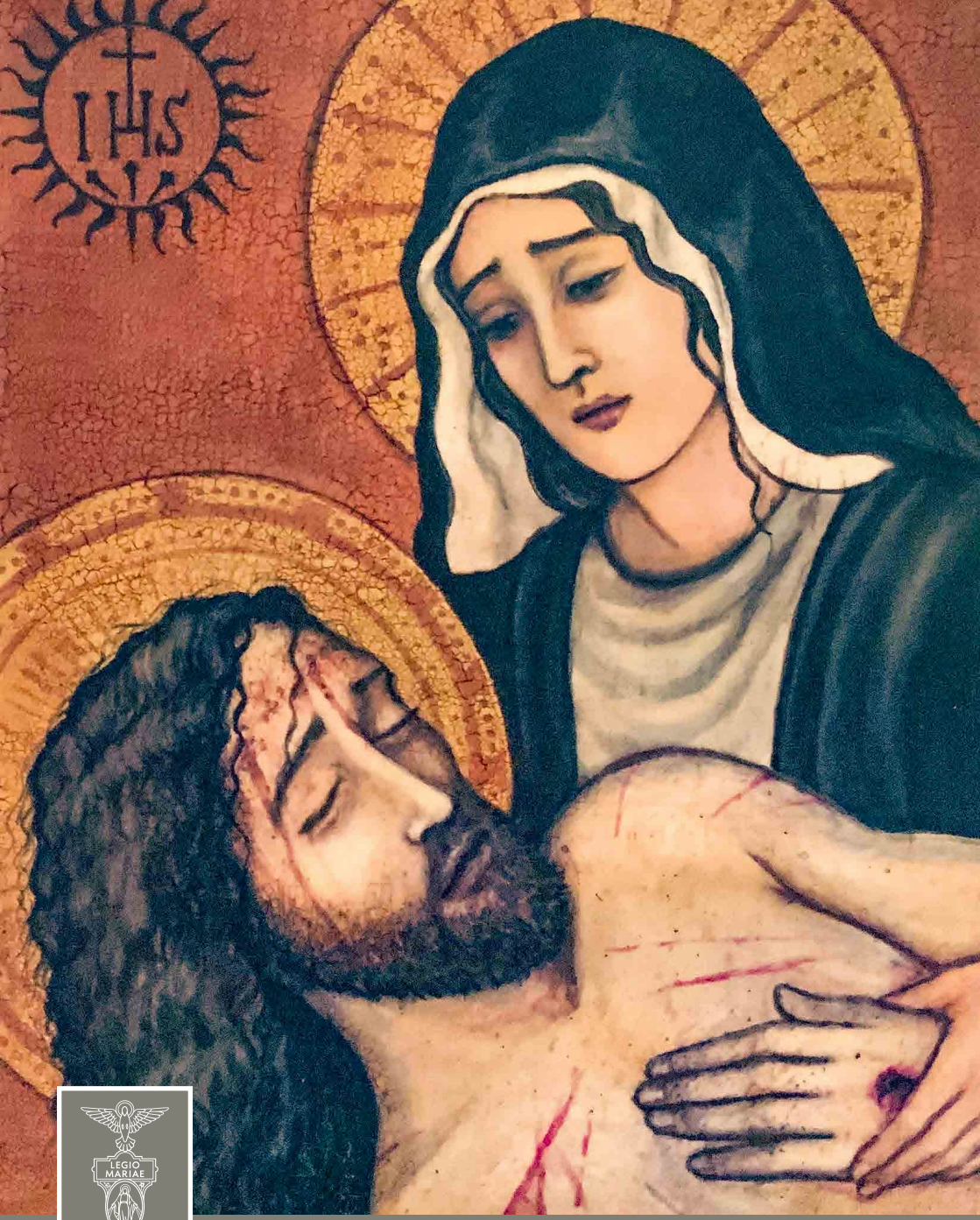


LEGIO MARIAE

2 – 2023

REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

Welch grenzenloses Vertrauen
sollten wir in die Liebe Gottes setzen.
Wir können niemals zu viel lieben.
Geben wir uns restlos hin und um jeden Preis.
Er wird auf unseren Glauben an Ihn antworten.
Alles, was uns möglich ist,
müssen wir für Ihn tun und uns darauf verlassen,
dass Er uns jeden Tag die Kraft für die Arbeit gibt,
die Er von uns erwartet.

EDEL MARY QUINN

Alexander Ivanov – Christi Begegnung mit Maria Magdalena nach der Auferstehung

FOTO: GEMEINFREI, GOOGLE_ART_PROJECT

REGINA LEGIONIS

2 – 2023

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

Der Frühling ist nicht nur jene Zeit im Jahr, in der in der Natur totgeglaubtes wieder zum Leben erwacht und unsere Sinne erfreut, sondern auch jene, in der wir der Leiden, des Sterbens und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus gedenken.

In den Schlussgebeten der Legion Mariens beten wir: Gewähre, o Herr, uns allen … Lichtbringer zu sein in Dunkel und Todesschatten, zu entflammen die Lauen und neu zu beleben, die im Tode erstarrt sind.

Immer wieder dürfen wir erfahren, dass Menschen durch unser konkretes Apostolat an der Hand der Gottesmutter, durch unsere Beharrlichkeit, Güte, Sanftmut und Liebe zum Angesprochenen eine Auferstehung des Glaubens und somit ein persönliches Ostern feiern können.

Möge es uns gelingen, immer mehr Menschen diese Erfahrung zuteilwerden zu lassen.

Verbunden in der Liebe zu Jesus und Maria grüße ich Sie sehr herzlich,

Ihre Elisabeth Ruepp

Präsidentin des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Sühne ist Liebe

Spirituelles

Josef Seeanner
8 Die göttliche Tugend der Hoffnung
P. Michael Fritz OSB
12 Die Legion ist Marias Werk
Reinhard Kofler CM
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Annika Riedl und Andreas Steinmetz
18 Ein Jahr „Maria, du Morgenstern“
Andreas Steinmetz
19 Lust auf spannende Gespräche?
Maria Zehetgruber
20 Basteltag der Jugendcuria

Legionsleben

Peter Polak
21 Was haben Legionäre auf einer Esoterikmesse zu suchen?
Lukas Bandion
22 Exerziten, obwohl es eigentlich keine sind
Angela Obenauf
23 Unmögliches möglich machen
Maria Gregorits
24 Apostolat bei der Winterschule
Maria Regina Herchl
25 Verantwortung tragen für die Legion Mariens
Christian
26 Mein Weg in die Legion
Elisabeth Kriss
27 Ein wahrer Schatz, das Goldene Buch

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Winterschule 2023

Veranstaltungstipps

32 März bis Mai 2023

Titelbild: FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Sühne ist Liebe

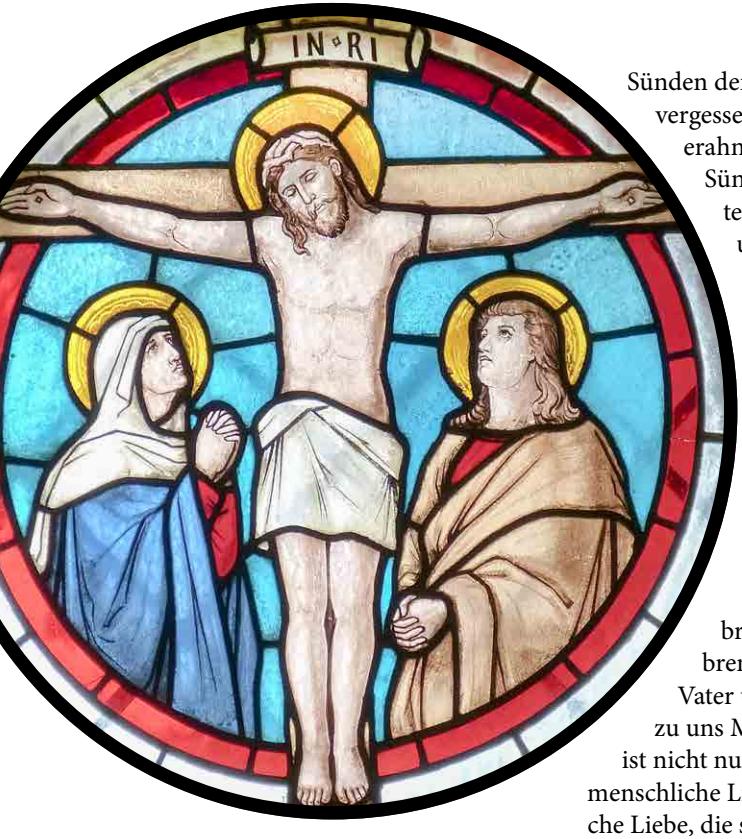
„Darin besteht die Liebe: Nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat“ (1 Joh 4,10). Nach diesem Wort des heiligen Evangelisten Johannes, inspiriert durch den Heiligen Geist, besteht die Liebe darin, dass Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, und zwar als Sühne für unsere Sünden. Gott Vater hat seinen Sohn nicht auf Sommerfrische auf die Erde gesandt, sondern dass er unsere Sünden sühne, ja sich zur Sühne mache. Dazu braucht es das Sühnopfer, den Priester, der das Opfer darbringt, und den Altar. All das vereinigt Christus in seiner Person: Er ist der Priester, der Altar und das Opferlamm (vgl. Präfation der Heiligen Messe).

Wenn nun nach den Worten der Heiligen Schrift die Liebe darin besteht, dass Gott seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat, dann ist Sühne Liebe. Sünde ist immer eine Verletzung der Liebe (bei der lässlichen Sünde) beziehungsweise der Verlust oder der Tod der Liebe (bei der Todsünde oder auch schwere Sünde genannt). Die Sühne aber bedeutet Liebe zu schenken, und zwar stellvertretend für einen anderen: Wir alle haben gesündigt und die Liebe (Gottes) verloren. Christus ist gekommen und hat mit seinem Leben und Leiden unsere Liebe ersetzt und ergänzt. Er hat dem Vater im Himmel an unserer statt seine Liebe erwiesen, und damit zugleich uns die Liebe geschenkt, die wir brauchen um Gott zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, allen Gedanken und aller Kraft, und unseren Nächsten wie uns selbst. Das Leben und Leiden Christi bedeutet für uns Erlösung, weil er in seiner Liebe unsere Sünden gesühnt hat. Für mich ist die einfachste Beschreibung für Sühne die: Ich will Gott jene Liebe schenken, die ein anderer ihm nicht schenken wollte oder konnte.

Da Jesus seine Liebe zur Sühne für unsere Sünden insbesondere in seinem Leiden und Sterben erwies, gehört zu unserer Sühne immer auch die Bereitschaft zu Kreuz und Leiden. Prof. Dr. P. Karl Wallner OCist schreibt in seinem Buch „Sühne – Suche nach dem Sinn des Kreuzes“: „Nach dem Verständnis der Kirche ist Sühne freiwillige Teilnahme an den Leiden Christi, deren letzter Sinn und Zweck in der Erlösung aller Menschen besteht. Sühne ist die freie Offenheit, sein Leben in das Leiden Christi hineinverfügen zu lassen, um anderen das Heil zu ermöglichen.“

Sühne im Geheimnis der Kirche

Jesus ist uns verkündet worden als der, der kommen wird, um sein Volk von seinen Sünden zu erlösen (vgl. Mt 1,21).



Christus sühnt für unsere Sünden
BILD VON FALCO AUF PIXABAY

Das ist Ziel und Zweck seiner Menschwerdung, seines irdischen Lebens und seines Leidens und Sterbens. Sein gesamtes irdisches Leben ist Erlösungswerk! Sein ganzes Leben, angefangen vom Herabkommen in der Menschwerdung bis zum Hinabsteigen ins Grab, ist Sühne für unsere Sünden: jeder Atemzug, jedes Gebet, jede Tat. Dass dabei alles Leidvolle, was Jesus erlebt hat, Verfolgung, Spott, Hohn, Ablehnung und Unverständnis, besondere Bedeutung und eigener Wert zukommt, versteht sich von selbst. Gerade auch die inneren Leiden Christi, sein Seelenschmerz wegen der zahllosen Sünden der Menschen, sei hier nicht vergessen. Wir können kaum erahnen, wie sehr jede einzelne Sünde Jesus Schmerzen bereitet; nicht nur die Todsünden und himmelschreienden Sünden, auch die lässlichen, die aus Nachlässigkeit und Unachtsamkeit begangenen. Denn ist nicht jede Lauheit ein Mangel an Liebe? Ein in Liebe brennendes Herz wird nicht zulassen, den Geliebten auch nur im Geringsten zu missachten. Jesus hat dieses in Liebe brennende Herz! Sein Herz brennt in ewiger Liebe zum Vater und in erlösender Liebe zu uns Menschen. Seine Liebe ist nicht nur die reinste und größte menschliche Liebe, seine Liebe ist göttliche Liebe, die sich hingibt und verzehrt um seiner irdischen Geschöpfe willen. „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15,13). Jesus nennt uns nicht nur seine Freunde – aufgrund seiner Liebe zu uns, sondern er hat genau diese Liebe am vollkommensten, das heißt in höchster Fülle, geschenkt. Durch den heiligen Apostel Paulus schenkt uns der Heilige Geist eine Erkenntnis, die das eben zitierte Wort Jesu in ein noch größeres Licht setzt: „Da wir mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Gottes Feinde waren …“ (Röm 5,10). Jesus hat sein Leben nicht nur für Freunde gegeben, sondern für die Feinde Gottes, zu denen wir alle durch die Sünde gezählt haben. Nur durch seine

»

erlösende Liebe, die uns die Vergebung der Sünden und die Versöhnung mit Gott, mit den Mitmenschen und mit uns selbst schenkt, sind wir Kinder Gottes und Freunde des Herrn!

Geschätzter Leser, bitte lesen Sie das folgende Zitat aus dem Handbuch der Legion sehr aufmerksam, vielleicht auch öfters. Es bringt ganz wunderbar zum Ausdruck, wie die Sühneliebe Jesu uns zuteil wird und uns Erlösung bringt: „Die Erlösung selbst beruht auf der Tatsache, dass Christus und die Kirche miteinander eine einzige mystische Person bilden, so dass die Sühneleistung Christi, des Hauptes, die unendlichen Verdienste seines Leidens allen seinen Gliedern, allen Gläubigen, gehören. Deshalb konnte Christus für den Menschen leiden und Genugtuung leisten für Sünden, die er selbst nicht begangen hatte. ‚Christus ist das Haupt der Kirche, er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib.‘ (vgl. Eph 5,23).“

An die Erklärung, wie uns das Heil von Christus zukommt, schließt sich folgendes an: „Das Handeln seines mystischen Leibes ist das Handeln Christi selbst. Die Gläubigen sind ihm eingegliedert und leben, leiden und sterben in ihm und erstehen in seiner Auferstehung. … Das alles wird besonders wirksam werden, wenn die Seele in bewusster Übereinstimmung mit Maria handelt“ (Handbuch S. 67). Als Glieder seines mystischen Leibes empfangen wir nicht nur die Gnade der Erlösung, sondern in der Vereinigung mit Christus können und sollen auch wir am Erlösungswerk Jesu mitwirken. Das Wort Pauli an die Kolosser ist hier zu hören: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was in den

Die Herzen von Jesus und Maria brennen für uns

Bedrängnissen (Leiden, Anm. d. Verf.) Christi noch fehlt an seinem Leib, der die Kirche ist“ (Kol 1,24). Das Leiden Christi ist vollkommen so wie seine Liebe vollkommen ist. Was aber an den Leiden an seinem Leib, der Kirche noch fehlt, das sind wir Menschen: Was zu ergänzen ist an Leib und Leiden Christi, das sind Sie und ich, mit unserem Glauben, unserem Beten und Opfern, mit unserem Leiden und unserer Liebe. Jesus hat alles getan und er will uns alles schenken. Aber er kann uns nicht sich selbst schenken,

FOTO: SCHMAUZ

nur wir können uns ihm schenken. Deshalb offenbart er sich uns nicht nur, sondern er gibt sich uns hin in Wort und Sakrament, damit wir uns ihm schenken aus Liebe.

Die schmerzvolle Mutter

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch der letzte Satz im oben erwähnten Zitat aus dem Handbuch der Legion: „Das alles wird besonders wirksam werden, wenn die Seele in bewusster Übereinstimmung mit Maria handelt.“ Unser Sühnopfer, unsere Liebe zu Sühne für die Sünden der Menschen, dürfen wir bewusst und mit Glauben mit den Leiden unserer geliebten Mutter des Herrn vereinen. Genauso notwendig die Jungfrau war für die Geburt des Gottessohnes, genauso war die Mutter des Menschensohnes notwendig beim Opfer am Kreuz! Maria war für die Erlösung durch Jesus nicht notwendig, weil Gott es ohne sie nicht hätte machen können, sondern weil Gott es ohne Maria nicht machen wollte. Er machte es nicht ohne sie!

Jesus hing „am Baum des Kreuzes, und Maria stand unter dem Kreuz – nicht nur, weil sie eine zärtliche Mutter war, nicht zufällig, sondern in genau derselben Eigenschaft, wie sie bei der Menschwerdung gegenwärtig war. Als Vertreterin der gesamten Menschheit stand sie da und stimmte zu, den Sohn um der Menschen willen hinzugeben. Unser Herr opferte sich dem Vater nicht ohne ihre Zustimmung und nicht ohne ihr Opfer im Namen aller ihrer Kinder. Das Kreuz sollte sein und ihrer aller Opfer sein. ‚Denn so wahr sie mit ihrem leidenden Sohn litt und beinahe mit ihm starb‘, erklärte Papst Benedikt XV., ‚so wahrhaftig entsagte sie ihrem mütterlichen Anrecht auf diesen Sohn um unseres Heiles willen und opferte ihn auf, soweit es an ihr lag, um Gottes Gerechtigkeit zu besänftigen. Darum darf mit Recht gesagt werden, dass sie mit Christus zusammen das Menschengeschlecht erlöst hat” (Handbuch S. 345).

Sühne ist Leiden aus Liebe. Jesus hat alle unsere Sünde gesühnt, weil er sich ganz vollkommen für uns alle geopfert hat. In der reinsten Liebe der gnadenvollen Mutter hat Maria in einzigartiger Weise am Sühneleiden ihres Sohnes teilgenommen. In der Kraft unserer Liebe und des Glaubens können und dürfen wir uns „hineinergänzen“ in das Sühnewerk des Gottessohnes zur Erlösung und Rettung der Seelen. Vergessen wir nie, liebe aktive und betende Legionäre Mariens, dass unser Leben und unser Dienst als Legionäre immer die Rettung der Seelen zum Ziel hat. Wie sonst sollten wir Gott verherrlichen, wenn er doch so nach dem Heil der Seelen verlangt, dass er seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern ihn für uns alle hingegeben hat! Nehmen wir uns ein Wort vom heiligen P. Pio zu Herzen, der gesagt hat, dass er jeden Augenblick seines Lebens verwendet um Seelen zu retten.

Josef Seeanner

Die göttliche Tugend der Hoffnung

Wenden wir uns heute der zweiten göttlichen Tugend zu, nämlich der Hoffnung. Sie hat gewissermaßen eine schwierige Stellung zwischen Glauben und Liebe. Die Bedeutung der Liebe ist offensichtlich, weil Jesus die Liebe zu Gott und zum Nächsten als das Hauptgebot benennt. Auch der Glaube wird von Jesus oft thematisiert und seine Wichtigkeit leuchtet uns deshalb ein. Aber die Hoffnung? Wenn wir erst einmal begriffen haben, was die Hoffnung ist, dann wird sie uns als Bindeglied zwischen Glaube und Liebe ganz selbstverständlich. Mit der Rolle der Hoffnung ist es so ähnlich wie mit der Rolle des Heiligen Geistes: Sobald wir uns ihrer Bedeutung bewusst werden, ist das ein mächtiger Vorwärtsschub im geistlichen Leben.

Wie der Glaube letzten Endes die Bindung an Gott und das Feststehen darin bedeutet, so ist die Hoffnung „die vertrauensvolle Erwartung des göttlichen Segens und der beseligenden Gottesschau“ (KKK 2090). „Hoffnung ist Vertrauen auf das, was Gott uns in der Schöpfung, den Propheten, besonders aber in Jesus Christus versprochen hat, auch wenn wir es noch nicht sehen. Damit wir in Geduld auf das Wahre hoffen können, ist uns Gottes Heiliger Geist geschenkt“ (YouCat 308).

Gott lässt uns nicht alleine in unserem Ringen hier auf Erden. Er schaut im Gegenteil mit großem Interesse auf alle Menschen, die sich bemühen, das Rechte zu tun. Und all diesen Bemühungen gewährt er seine Hilfe und seinen Segen. „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten“, spricht Gott beim Propheten Jesaja (41,10).

„Wenn Gott sich offenbart und den Menschen anruft, vermag dieser der göttlichen Liebe nicht aus eigener Kraft voll zu entsprechen. Er muss hoffen, dass Gott ihm die Fähigkeit schenken wird, seine Liebe zu erwidern und den Geboten der Liebe entsprechend zu handeln“ (KKK 2090).

Wie bei allen Tugenden gibt es auch bei der Hoffnung zwei Sünden gegen sie, zwei Fehlhaltungen, die aus einander entgegengesetzten Extremen bestehen. Die eine ist die Verzweiflung, die andere die Vermessenheit.

„In der Verzweiflung hört der Mensch auf, von Gott sein persönliches Heil, die Gnadenhilfe, um zum Heil zu gelangen, oder die Vergebung seiner Sünden zu erhoffen. Er widersetzt sich damit der Güte Gottes, seiner Gerechtigkeit – denn der Herr bleibt seinen Verheißungen treu – und seiner Barmherzigkeit“ (KKK 2019).

„Es gibt zwei Arten von Vermessenheit: Der Mensch überschätzt seine

Fähigkeiten, indem er hofft, er könne das Heil ohne die Hilfe von oben erlangen; oder er hofft vermessen, er könne von der Allmacht und dem Erbarmen Gottes Vergebung erlangen, ohne sich zu bekehren, und selig werden, ohne es zu verdienen" (KKK 2092).

„Kein Mensch kann sich selbst erlösen. Christen glauben, dass sie von Gott erlöst werden, der dazu seinen Sohn Jesus Christus in die Welt geschickt hat. Erlösung bedeutet für uns, dass wir durch den Heiligen Geist von der Macht der Sünde befreit sind, und aus der Todeszone heraus wieder zu einem Leben ohne Ende, einem Leben im Angesicht Gottes, gefunden haben.

Paulus stellt fest: ‚Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.' (Röm 3,23) Die Sünde kann vor Gott, der durch und durch Gerechtigkeit und Güte ist, kein Sein haben. Wenn die Sünde nur für das Nichts würdig ist, was ist dann mit dem Sünder? In seiner Liebe hat Gott einen Weg gefunden, auf dem er die Sünde vernichtet, den Sünder aber rettet. Er macht ihn wieder ‚richtig' – sprich: gerecht. Deshalb heißt Erlösung von alters her auch Rechtfertigung. Gerecht werden wir nicht aus eigener Kraft. Weder kann ein Mensch sich selbst die Sünde verzeihen, noch kann er sich selbst dem Tod entreißen. Dazu muss Gott an uns handeln, und zwar aus Barmherzigkeit, nicht etwa, weil wir es uns verdienen könnten. Gott schenkt uns in der Taufe ‚die Gerechtigkeit Gottes aus dem Glauben an Jesus Christus' (Röm 3,22). Durch den Heiligen Geist, der in unsere Herzen ausgegossen ist, werden wir hineingenommen in das Sterben und Auferstehen Christi – wir sterben für die Sünde und

Die Hoffnung geht auf, wie die Sonne am Morgen
FOTO: RUEPP

werden zu neuem Leben in Gott geboren. Glaube, Hoffnung und Liebe ergreifen uns von Gott her und machen uns fähig, im Licht zu leben und dem Willen Gottes zu entsprechen" (YouCat 337).

Die Hoffnung ist also „jene göttliche Tugend, durch die wir uns nach dem Himmelreich und dem ewigen Leben als unserem Glück sehnen, indem wir auf die Verheißungen Christi vertrauen und uns nicht auf unsere Kräfte, sondern auf die Gnadenhilfe des Heiligen Geistes verlassen. ‚Lasst uns an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten, denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu' (Hebr 10,23). Gott hat den Heiligen Geist ‚in reichem Maß über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir durch seine Gnade gerecht gemacht werden und das ewige Leben erben, das wir erhoffen' (Tit 3,6-7)." (KKK 1817)

»

„Die Tugend der Hoffnung entspricht dem Verlangen nach Glück, das Gott in das Herz jedes Menschen gelegt hat. Sie nimmt in sich die Hoffnungen auf, die das Handeln der Menschen beseelen; sie läutert sie, um sie auf das Himmelreich auszurichten; sie bewahrt vor Entmutigung, gibt Halt in Verlassenheit; sie macht das Herz weit in der Erwartung der ewigen Seligkeit. Der Schwung, den die Hoffnung verleiht, bewahrt vor Selbstsucht und führt zum Glück der christlichen Liebe.“ (KKK 1818)

Es gibt ein großes alttestamentliches Vorbild für die Tugend der Hoffnung, nämlich Abraham. Er zog fort in ein fremdes Land, weil Gott es so wollte. Als er wegzog, wusste er nicht, wo er hinkommen würde, aber weil Gott es ihm versprochen hatte, wagte er diesen mutigen Schritt. Dann hat Gott ihm Nachkommen versprochen, doch seine Frau Sara bekam lange kein Kind. „Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde, nach dem Wort: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Ohne im Glauben schwach zu werden, bedachte er, der fast Hundertjährige, dass sein Leib und auch Saras Mutterschoß schon erstorben waren. Er zweifelte aber nicht im Unglauben an der Verheißung Gottes, sondern wurde stark im Glauben, indem er Gott die Ehre erwies, fest davon überzeugt, dass Gott die Macht besitzt, auch zu tun, was er verheißen hat“ (Röm 4,18-21).

Als dann Isaak endlich geboren war, stellte Gott Abraham noch einmal auf die Probe: Abraham sollte seinen einzigen Sohn Isaak auf einem Berg im Land Morija als Brandopfer darbringen. Und Abraham war bereit zu gehorchen! Denn „er war überzeugt, dass Gott sogar die Macht, hat, von den Toten zu erwecken; darum erhielt er Isaak auch zurück“, sagt der Hebräerbrief (11,19). So ist Abraham also unbeirrbar in seiner Hoffnung und deshalb ein großes Vorbild für alle Christen.

In den Evangelien finden wir die christliche Hoffnung gleich zu Beginn der Bergpredigt Jesu. „Die Seligpreisungen richten unsere Hoffnung auf den Himmel als das neue verheißene Land; sie weisen den Weg durch die Prüfungen, die auf die Jünger Jesu warten. Aber durch die Verdienste Jesu Christi und seines Leidens bewahrt uns Gott in der Hoffnung: ‚die Hoffnung aber lässt nicht zugrunde gehen‘ (Röm 5,5). ‚In ihr haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele‘, der dort hinreicht, wohin ‚Jesus für uns als unser Vorläufer hineingegangen‘ ist (Hebr 6,19-20). Sie ist auch eine Waffe, die uns im Kampf um das Heil schützt: Wir wollen ‚uns rüsten mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil‘ (1 Thess 5,8). Sie verschafft uns selbst in der Prüfung Freude: ‚Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis!‘ (Röm 12,12). Sie äußert und nährt sich im Gebet, insbesondere im Vaterunser, der Zusammenfassung all dessen, was die Hoffnung uns ersehnen lässt.“ (KKK 1820)

Im Vaterunser richten wir unsere Erwartung auf das Kommen des Gottesreiches: „Dein Reich komme!“ Wir ersehnen die Erfüllung des Willens Gottes im Bewusstsein, dass der Himmel der vom Willen Gottes erfüllte Raum ist. Dieser Wille Gottes, der das Heil aller Menschen bedeutet, möge auch auf Erden erfüllt werden. Wir erbitten voll

Vertrauen unser tägliches Brot und damit alles, was wir zum Leben brauchen. Dabei ist uns auch klar vor Augen, dass Jesus selbst unser „tägliches BROT“ ist, das wir in der heiligen Eucharistie empfangen dürfen. Wir erbitten ebenso die Vergebung unserer Sünden, wohl wissend, dass auch wir bereit sein müssen, unseren Mitmenschen zu vergeben. Und wir bitten, dass Gott uns in der Prüfung seine Gnadenhilfe gewähre und uns vom Bösen befreie. Das Vaterunser – ein Gebet der Hoffnung!

Abraham setzt seine ganze Hoffnung auf Gott FOTO ARCHIV

Das Gebet ist Ausdruck der Hoffnung (wer keine Hoffnung hat, betet nicht) und zugleich Nahrung für die Hoffnung (im beharrlichen Gebet wird unsere Hoffnung gestärkt). Das Gebet muss unser Leben durchdringen, damit wir Ausschau halten nach der himmlischen Heimat.

„Wir dürfen also die Herrlichkeit des Himmels erhoffen, die Gott denen verheißen hat, die ihn lieben und seinen Willen tun (vgl. Mt 7,21). In jeder Lage sollen wir hoffen, mit der Gnade Gottes ‚bis zum Ende auszuharren‘ (Mt 10,22) und die Freude des Himmels zu erlangen: Die von Gott geschenkte ewige Vergeltung der guten Werke, die mit der Gnade Christi getan wurden. Voller Hoffnung betet die Kirche, dass ‚alle Menschen gerettet werden‘ (1 Tim 2,4). Sie sehnt sich danach, in der Herrlichkeit des Himmels mit Christus, ihrem Bräutigam, vereint zu sein.“ (KKK 1821)

Den Schluss der heutigen Betrachtung soll ein Zitat der heiligen Theresa von Jesus bilden. Auch sie musste durch große Prüfungen gehen, ließ sich aber nie erschüttern in ihrer Hoffnung: „Hoffe, meine Seele, hoffe! Du weißt nicht den Tag und die Stunde. Wache aufmerksam. Alles geht rasch vorbei, obwohl deine Ungeduld das, was sicher ist, zweifelhaft, und eine recht kurze Zeit lang macht. Denk daran: Je mehr du kämpfst, desto mehr wirst du deine Liebe zu Gott beweisen und desto mehr wirst du dich eines Tages mit deinem Geliebten freuen in einem Glück und einem Entzücken, die nie enden können“ (Exclamaciones del alma a Dios, 15,3).

P. Michael Fritz OSB

Die Legion ist Marias Werk

Impuls bei der Winterschule des Senatus 2023

Die Legion Mariens ist Mariens Werk – glauben Sie das? Glauben Sie auch, dass Sie ganz persönlich Marias Werk sind? Ja? Sehr gut.

Das zu glauben bedeutet, aus ganzem Herzen anzunehmen, dass die Muttergottes durch mich wirkt! Die Muttergottes ist unermüdlich am Werk. Mariens Hände sind niemals müßig, ihr Herz macht keine Pausen, wie P. Alkuin bei einer Monatswallfahrt in Maria Roggendorf gesagt hat.

nicht an das Apostolat. Maria muss nämlich zuerst in Ihnen wirken, damit sie dann durch Sie wirken kann.

Ich möchte zuerst einige Hindernisse aufzeigen, die das Gnadenwirken Gottes in uns blockieren oder hindern können. Das erste ist natürlich die Sünde. Aber was ist Sünde? Der Evangelist Johannes sagt uns, dass Gott den Hl. Geist senden wird, und die Welt der Sünde überführen wird (Joh 16,9), der Sünde, dass sie nicht glauben. Sünde ist Unglaube und jeder

„Wenn ich Fehler mache, Maria bitten, die Sache zu regeln. Sie weiß, wie dumm ich bin, wie wenig ich selbst richtig machen kann. Sie ist aber meine Mutter. Sie weiß, wie es zu machen ist, dass alle Dinge in ausgeglichener Harmonie zusammenarbeiten. Ich habe ein Gefühl für ihre Hilfe und ihre besondere Fürsorge.“

Edel Mary Quinn

Jesus Christus ist in diese Welt gekommen, um uns von unseren Sünden zu erlösen. So viele Menschen glauben heute, sie müssten nicht mehr beichten, weil sie keine Sünden hätten. Doch jetzt denken wir zuerst an uns ganz persönlich, noch

Unglaube ist Sünde. Unglaube meint nicht nur, Gott zu leugnen, wie die Atheisten. Sondern ganz konkret in unserem Leben – dass wir Gott nicht zutrauen, dass er unsere Probleme, Schwierigkeiten, Nöte lösen kann. Dazu gehört, dass wir

Lassen wir Maria in uns arbeiten? FOTO: FÜHRER

seinem Wort glauben, dass wir glauben, dass alles, was die Schrift sagt, wahr ist, und in Ewigkeit wahr ist. Zum Glauben gehört, dass wir glauben, dass Gott gut ist, auch wenn wir es nicht immer so sehen können. Alles, was wir aus der Hand Gottes annehmen, auch das Kreuz, ist Segen, ist Heilung. Zum Unglauben gehört auch der Aberglaube, z.B.: Horoskope, Amulette, Homöopathie, Ying-Yang, Pendeln, Heiler, usw. Ich gehe davon aus, dass Legionäre das nicht machen, doch es ist niemand davor gefeit.

Das zweite große Hindernis ist Unvergebenheit. Da gehören die Sünden dazu, die wir nicht gebeichtet haben. Dazu zählt aber auch die Vergebung, in dem Maß, in dem wir vergeben, wird auch uns vergeben. Und ganz wichtig: Du musst dir auch selbst vergeben. Alles, was nicht vergeben ist, bedeutet Unversöhntheit. Alles, wo wir nicht bereit waren, zu vergeben oder um Vergebung zu bitten, sind wir unversöhnt mit dem Nächsten, wo etwas nicht gebeichtet ist, unversöhnt sein mit Gott.

Der dritte große Punkt sind die Verletzungen, die inneren Wunden. Die kann der böse Feind als Angriffspunkt nutzen. Z.B: die Ablehnung, die wir erfahren haben, Unrecht, schweres Unrecht, das wir erfahren haben. Dass wir ausgenützt wurden oder hintergangen, in unserer Würde verletzt wurden. Wenn wir unsere Verletzungen nicht zu Jesus bringen, im Glauben, dass er sie heilen kann, wie soll uns denn sonst geholfen werden? Jesus verweist bei seinen Heilungen oft auf den Glauben – dein Glaube hat dir geholfen.

Wesentlich zu den Hindernissen gehören auch Eigenwille und Stolz. Gott hat uns den freien Willen gegeben, damit »

wir das Gute annehmen, das heißt lieben. Das Gute erkennen wir in allem, was Jesus gesagt und getan hat. Eigenwille und Stolz sind die schlimmsten Früchte der Sünde. Ein Bischof hat einmal einen Satanisten gefragt, was denn ihr Werbeslogan ist. „Schau auf dich selbst!“ – mehr brauchen wir nicht, schon kreisen wir um uns selbst.

Nun ein paar Gedanken zu den Hilfen, damit der Glaube in uns wächst:

Ganz fundamental sind die Sakramente der Kirche. Ganz besonders das Bußsakrament ist hier hervorzuheben. Es bringt uns die Vergebung von Gott und bringt uns die Gnade und Kraft, dem anderen und uns selbst vergeben zu können. Das Bußsakrament ist ein Sakrament der Heilung. Eine Faustregel für die regelmäßige Beichte wäre wenigstens alle 4 Wochen. In der Vorbereitung bitte unbedingt den Hl. Geist bitten. Denn Johannes hat es uns gesagt: wenn der Beistand kommt, wird er alles aufdecken. Ihr könnt das gerne ausprobieren. Ganz wichtig ist auch die Reue. Bitte wartet aber nicht darauf, bis der Reueschmerz da ist, sondern einfach in der Erkenntnis, ich habe gesündigt, das tut mir leid. Eine wichtige Hilfe ist, die Tugend zu üben, wo unsere Schwäche ist. Wenn wir z.B. feige sind, den Mut zu üben und die Muttergottes zu bitten. Du erkennst deinen Stolz? Dann geh zu Maria und bitte sie um ihre Demut. Wenn du deinen Stolz nicht erkennst, dann geh erst recht zu ihr, und setze dich ihr zu Füßen.

Alle Gnade, die Jesus für dich erworben hat in seinem Opfer, finden wir im Herzen Mariens! Deshalb – immer zur Mutter gehen! Zu den Hilfen für das Gnadenwirken in dir gehören alle Heilmittel, die Gott uns gegeben hat. Ganz besonders auch die Eucharistie, wo wir immer wieder eintauchen dürfen, in dieses Opfer. Dazu gehört das Wort

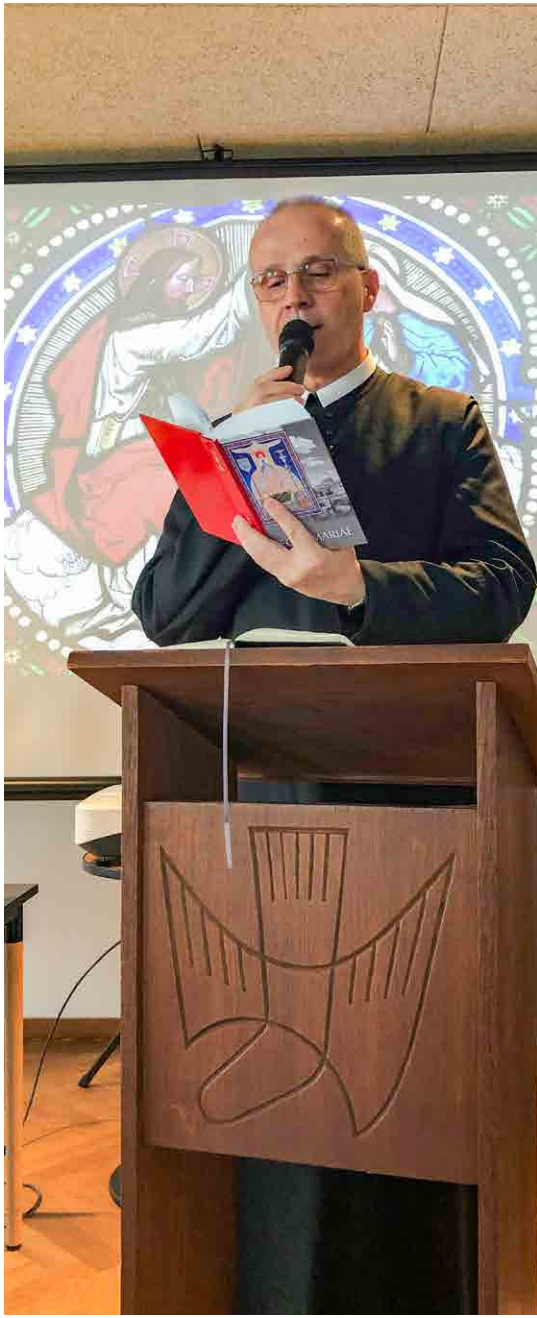
„Immer, wenn du dich auf den Weg machst zum Apostolat, verwendet die Muttergottes dich als Pfeilspitze, um die Herzen der Menschen zu treffen, um sie mit der Liebe Christi zu verwunden. Ich glaube wir Legionäre sollten Brandpfeile in Ihrer Hand sein!

P. Michael, Winterschule

Gottes, dazu gehören die Gaben des Heiligen Geistes. Ich glaube, dass es auch ganz wichtig ist, die Kirche als ein Sakrament der Heilung anzunehmen. Das mächtigste Hilfsmittel zum Heil ist die Muttergottes selbst. In der orthodoxen Kirche wird die Gottesmutter genannt als Allherrscherin – sie soll in mir über alles herrschen dürfen. Bitte nicht falsch verstehen – aber die Muttergottes ist allmächtig. Gott ist allmächtig in seinem Sein, Maria ist allmächtig, weil ihr alle Gnade anvertraut wurde, weil Gott ihr alles geschenkt hat. Der hl. Dominikus Savio erzählte Don Bosco, dass die Muttergottes seine größte Hilfe in der Todesstunde war. Ich glaube, dass wir die Muttergottes ganz konkret bitten sollen: „Komm und wohne in mir, liebe du Jesus in mir!“ Bitten Sie die Muttergottes um ihr Herz – dann können Sie Gott so lieben, wie sie ihn geliebt hat. Immer, wenn du den Rosenkranz betest, formt dich Maria, so wie der Soldat sein Schwert schärft.

Immer, wenn du mit Vertrauen zum Treffen kommst, kommt Maria in deine Seele und sie öffnet in dir die Quellen der Gnade. Immer, wenn du dich auf den Weg machst zum Apostolat, verwendet sie dich als Pfeilspitze, um die Herzen der Menschen zu treffen, um sie mit der Liebe Christi, mit der Liebe des Heiligen Geistes zu verwunden. Ich glaube, wir Legionäre sollten Brandpfeile sein in der Hand der Muttergottes, die brennen im Feuer des Heiligen Geistes.

Denke daran, dass du Werk Mariens bist und dass du jeden Tag mehr Werk Mariens werden sollst, dass sie dich formt und bildet, nach dem Herzen ihres Sohnes.



P. Michael beim Impuls FOTO: RUEPP

Pfingsten FOTO: ARCHIV

Reinhard Kofler CM

Liebe Hilfslegionäre!

Ich grüße Sie herzlich aus der Marienpfarre in Graz. Ich darf Sie in diesem Jahr mit Betrachtungen begleiten. Im Jahr 1991 habe ich als Subpräfekt im Vinzenzseminar der Lazaristen die Legion Mariens kennen und lieben gelernt. Davor war ich öfters während meiner Zeit beim Bundesheer in Villach bei einer damals für mich neuen, aber interessanten Patrizierrunde der Legion Mariens. Mir gefiel es, dass jeweils jemand anderer ein Kurzreferat zu einem vorher ausgemachten Glaubensthema hielt und dass der Priester im zweiten Teil dazu etwas aus kirchlicher Sicht sagte. In der Pause kam man in interessante Gespräche. Die Patrizierrunde ist – so denke ich – auch ein gutes Werkzeug für Hilfslegionäre, Mut zu tanken, um mit Selbstverständlichkeit über Glaubensthemen im Alltag zu sprechen. Im Handbuch der Legion Mariens wird auf Seite 325 Kardinal Suenens zitiert: „Man behauptet, dass die Menschen außerhalb der Kirche nicht zuhören wollen. Tatsächlich wahr ist aber: Die Katholiken wollen nicht reden.“ Die Patrizierrunde hilft uns, unseren katholischen Glauben zu stärken, indem wir einander zu vorher ausgemachten Themen austauschen und so lernen, über unseren Glauben zu sprechen.

Im Handbuch der Legion finden wir auch einige wichtige Grundsätze für die Patrizierrunde. Einer heißt: sich mit der Lösung Zeit lassen. Es geht darum, nicht gleich bei jeder offenen Frage einen Fachmann zu Rate zu ziehen, sondern einen Weg der Lösung zu suchen. So lernen die Anwesenden, einer Glaubenswahrheit auf die Spur zu kommen. Durch das Zusammentragen der Lösungsansätze lernen die Anwesenden etwas für die Zukunft.

Schauen Sie sich um, wo es in ihrer Nähe eine Patrizierrunde gibt. Fragen Sie die Legionäre ihres Präsidiums. Sie helfen ihnen diesbezüglich sicher weiter.

Und bitte beten Sie auch um das Wachsen und Gedeihen von Patrizierrunden, sodass wir als Katholiken wieder lernen, ganz selbstverständlich über unseren Glauben zu sprechen.

Freude und Mut im Bekennen unseres Glaubens im Alltag wünscht Ihnen von Herzen

Pfarrer Reinhard Kofler CM

Annika Riedl und Andreas Steinmetz

Ein Jahr „Maria, du Morgenstern“

Zwei Junglegionäre werden 18 Jahre alt. Sie fragen sich: Was sollen sie nun machen? Gibt es ein passendes Präsidium? In ihrer Umgebung sind Präsidien mit älteren Teilnehmern, deshalb kommen sie auf eine Idee – wie wäre es, ein neues Präsidium zu gründen? Eines für junge Erwachsene? Sie erzählen dem Generalvikar Dr. Christoph Weiss davon, der früher das Jugendpräsidium gründete, und er fördert ihre Begeisterung. Der Generalvikar verspricht auch die geistliche Leitung zu übernehmen, wenn sie nach St. Pölten kommen. Gesagt, getan! Am 28. Jänner 2022 tagte das erste Treffen in der Wohnung des Generalvikars. Drei Legionäre kamen und dank fleißiger Werbung sollten das Präsidium bald Zuwachs bekommen. Auf sieben Legionäre wuchs das Präsidium, doch bedingt durch Beruf und Studium ging die Zahl auf fünf zurück. Nach den ersten 50 Treffen freuen sich die Legionäre über vier betende Mitglieder, denen sie für das Gebet danken.

Arbeiten gab es von Anfang an genug. Die Legionäre haben eine Nazaretgruppe, an deren Treffen durchschnittlich sechs bis neun Kinder teilnehmen, verschenken Wunderbare Medaillen und führen Glaubensgespräche. Monatlich halten sie Patrizierrunden in der Pfarre Stollhofen mit ca. acht bis 15 Jugendlichen und gründeten eine neue Patrizierrunde in Prinzersdorf, zu der durchschnittlich fünf Jugendliche kommen. Sie werben Rosenkranzbeter, die täglich ein Rosenkranzgesetz beten, studieren Texte zu Frank Duff und Edel Mary Quinn und haben einen Alpha Kurs organisiert: An zehn aufeinanderfolgenden Donnerstagen wurde der Glaube gestärkt. Nach gemeinsamem Essen folgen Lobpreis, ein Impulsvideo und Gespräch über das Gesehene und darüber hinaus. Es bildete sich eine tolle Gemeinschaft. Zudem wird ein Jugendpräsidium mit sechs Jugendlichen in Krems-St. Paul betreut.

Rückblickend gibt es vieles, was das Präsidium besonders macht: In der gemütlichen Atmosphäre des Wohnzimmers von Generalvikar Christoph Weiss fühlt sich jeder Legionär gleich zuhause. Die starke Gemeinschaft, die in diesem Jahr unter den Legionären entstanden ist, bereichert die Treffen Woche für Woche. Sie zeichnet sich auch dadurch aus, dass die Legionäre am Ende der Zusammenkünfte noch gesellig beisammensitzen und gemütlich reden. Der familiäre Sinn, die mutigen Apostolate und die Liebe zur Gottesmutter sind besondere Kennzeichen des jungen Präsidiums und mögen es auch weiterhin begleiten.

Die jungen Legionäre um ihre Königin versammelt.
FOTO: STEINMETZ

Andreas Steinmetz

Lust auf spannende Gespräche?

Es war der 3. April des Jahres 2016. Um Pater Bernhard Hauser OSB versammelte sich eine Schar Jugendliche, die gemeinsam über das Thema „Ist das Universum wirklich von Gott oder Zufall?“ sprachen. Am Ende des Treffens war klar: Es braucht weitere Treffen. Vom anfänglichen Pfadfinderheim in Baumgarten wechselte die Gruppe in die Pfarre Stollhofen, um mehr Jugendliche zu erreichen und einzuladen. Dieser Ortswechsel fruchtete. Im Pfarrzentrum treffen sich regelmäßig acht bis 15 Jugendliche und Dechant Christian Poschenrieder, der sie als Geistlicher Leiter unterstützt. Jedes Mal gibt es ein spannendes Thema wie Sehnsucht nach Beziehung, Vergebung, Gebet und die sieben Hauptsünden. Diese Gespräche sind eingebettet in gemütlicher und humorvoller Atmosphäre. Aufgrund der freundschaftlichen Verbindung kommt es zu weiteren gemeinschaftlichen Treffen wie Jugendmesse, Adventbesinnung, eucharistischer Anbetung und Lobpreisabenden.

Diese gemeinschaftliche Form der Patrizierrunde sprach sich herum, wodurch sich Pfarrer Christof Heibler mit dem Wunsch meldete, in seinen Pfarren auch mit einer Patrizierrunde zu starten. Er kenne schon ein paar Jugendliche, für die es interessant sein könnte. Im Nu waren diese kontaktiert und das erste Treffen im Mai 2022 organisiert. Es kamen vier Jugendliche in das Pfarrzentrum Prinzersdorf. Während des monatlichen Austausches wuchs die Zahl auf durchschnittlich sechs Jugendliche, die sich über die Beichte, Wunder, Gebet oder dem Leben nach dem Tod austauschen. Eine spannende Erfahrung, zu der jeder etwas beitragen kann!

Zeugnisse zweier Teilnehmer:

„Die Patrizierrunde ist oft sehr lustig. Ich gehe gerne hin, weil man mit den Leuten dort richtig Spaß haben kann. Bei ernsten Themen kann es auch richtig tiefgehen. Am besten gefällt mir der Austausch über persönliche Erfahrungen und Zeugnisse. Ich kann mir von jeder Runde etwas für mein Leben mitnehmen und bin oft von den individuellen Geschichten gerührt und beeindruckt. Es fühlt sich gut an, mit Gleichaltrigen, Gleichgesinnten über den Glauben und das Glaubensleben reden zu können und Antworten auf vielleicht heikle Fragen zu finden.“

„Man lernt fast immer irgendetwas Neues dazu, eine neue Ansicht oder es wird mir irgendetwas wirklich bewusst, was irgendwie klar, aber bis zu diesem Zeitpunkt nicht wirklich präsent war. Das Reden danach ist auch immer ganz super.“

Maria Zehetgruber

Basteltag der Jugendcuria

„1.000 Euro für einen Basteltag?“ fragte die Senatuspräsidentin verwundert nach. Schließlich hatte das Comitium Hollabrunn eine so hohe Summe der Jugendcuria freigegeben. Was es damit wohl auf sich hat?

Wer nun an Dekorationen oder Bastelwaren denkt, liegt weit daneben. Bergeweise Rosenkränze und Rosenkranzarmbänder, Armbänder mit wunderbaren Medaillen und Karten mit den Rosenkranzgeheimnissen wurden in liebevoller Handarbeit hergestellt. Mittlerweile haben schon zwei Basteltage stattgefunden und über 150 Rosenkränze und Armbänder konnten bereits geknüpft und mehrere hundert Rosenkranzkarten geduldig foliert werden.

Die Basteltage begannen mit einem gemeinsamen Frühstück, danach wurde hart gearbeitet. So mancher Junglegionär hatte eine nicht zu unterschätzende Geduldsprobe zu absolvieren, wenn Kordel und Perle wieder einmal einfach nicht zusammenpassen wollten. Besonders Mutige wagten sich an die Knöpfe der Rosenkränze und zeigten heroische Hingabe, wenn der Knopf auch beim 5. Versuch noch nicht richtig saß und neu geknüpft werden musste. Zu Mittag durften wir uns am ersten Tag mit Pizza, und am zweiten Tag mit Spaghetti stärken. Am Nachmittag wurde in froher Gemeinschaft weitergearbeitet und anschließend die Räumlichkeiten im Haus Salterrae wieder ordentlich aufgeräumt. Bei aller Mühe und Anstrengung freuten wir uns doch über das gelungene Tagewerk, die guten Gespräche über die Legion Mariens und über den gemeinsamen Dienst für Jesus und Maria.

Die gebastelten Rosenkränze und Armbänder können beim Comitium Hollabrunn erworben werden und sollen ihren Einsatz im Apostolat finden. Bei den Kranken- und Hausbesuchen oder auch im Apostolat mit der Wandermuttergottes werden sie angeboten und verschenkt. Doch wozu dienen die Rosenkranzkarten? Diese Karten enthalten jeweils ein Geheimnis des Rosenkranzes bildlich dargestellt, begleitet von einem Gebetstext auf der Rückseite. Menschen, die vielleicht noch keinen „ganzen“ Rosenkranz beten, aber bereit sind, zumindest ein Gesätzchen zu beten, können so für das Rosenkranzgebet gewonnen werden. Die Beter, die auf diese Weise den sogenannten „lebendigen Rosenkranz“ mitbeten, werden von den Präsidien betreut. Die Legionäre tauschen bei ihren Besuchen die Karten und nutzen die Gelegenheit, über das „neue“ Gesätzchen und somit über das Rosenkranzgebet und die Gottesmutter zu sprechen.

Ein Teil der Werke der Junglegionäre FOTO: ZEHETGRUBER

Peter Polak

Was haben Legionäre auf einer Esoterikmesse zu suchen?

Die Veranstaltung trägt den exakten Wortlaut: Messe für Spiritualität und Heilung.

Heilung ist grundlegendes Merkmal und Hauptanliegen der katholischen Kirche, die sich nicht nur auf das materiell-körperliche beschränken, sondern vor allem auf das spirituell-geistige des und im Menschen. Obwohl diese Messe vom Esoterik-Team München veranstaltet wird, ist der katholische Fokus des Anspruchs unübersehbar. Es ist dies der Grund weshalb Pfarrer Christian Sieberer dieses Projekt ursprünglich gestartet hat. Er hat sich zwar selbst aus dieser Aufgabe zurückgezogen, aber nachdem er mir die Aufgabe übertragen hat, den Messestand weiter zu betreuen, stellt er uns die Mittel, die er von Messe zu Messe aufbewahrt, immer wieder zur Verfügung.

Ich habe diese Aufgabe sehr gerne übernommen, und führe sie auch gerne fort, nur haben sich seit der Übernahme die Bedingungen relativ stark verändert. Unsere Curia ist sehr klein geworden und viele der Legionäre haben altersbedingte Schwierigkeiten und stehen für derartige Einsätze nicht mehr wirklich zur Verfügung. Ich habe mir daher Mithilfe von außen geholt, was mit ziemlichem Aufwand verbunden ist. Dass wir Laien keinen priesterlichen Segen geben können und dürfen, und auch nicht über die Erlaubnis zur Aussprache und Lossprechung verfügen wäre nicht weiter schlimm, wenn wir genügend Priester hätten, die sich zur Verfügung stellen würden. Wir haben es

Der Stand mit Legionären und Besuchern FOTO: POLAK

diesmal wieder so einigermaßen geschafft über die Runden zu kommen, aber befriedigend ist die Situation nur am Rande.

Mein Anliegen ist daher, die Betreuung dieser Messeveranstaltung auf eine breitere Basis zu stellen, um ein Rumpfteam zu bilden, das leicht informiert werden kann, damit nicht jedes Mal die Bedingungen von Grund auf neu erarbeitet werden müssen. Denn lohnend ist die Sache allemal, da wir nicht auf die Suche nach Interessenten gehen müssen, sondern sie kommen einfach zu uns, sie sind schon da, auch wenn der Charakter dieser Esoterik-Messe schon fast einem Auslandseinsatz gleichkommt. Was ich mir wünsche ist, dass wir durch eine entsprechende Information des Senatus zu einem Kern-Team finden, in das auch genügend Priester eingebunden sind, die Interesse haben, der apostolischen Eigenschaft in der Namensgebung der Kirche Wirkung zu verleihen.

Lukas Bandion

Exerzitien, obwohl es eigentlich keine sind

Die Winterschule dieses Jahr war echt eine gute Mischung von quasi allem. Gefüllt von geistlichen Vorträgen, spannenden Impulsen, Gebet und auch die Zeit zum Entspannen und Nachdenken kam nicht zu kurz. Es kamen frische mit erfahrenen Legionären zusammen und so konnte wirklich jeder etwas Neues lernen, Erfahrungen wurden ausgetauscht und neue Blickwinkel auf bekannte Thematiken wurden geschaffen. Und nicht nur das bessere und richtigere Kennenlernen des Legionssystems stand im Vordergrund, sondern auch der eigene Glaube konnte in der Zeit maßgeblich wachsen.

Vor allem kam man einmal raus aus dem eigenen „Legionsalltag“ und bekommt mit, wie das Präsidium so laufen kann, bzw. hat man einmal eine wirkliche Abwechslung im Apostolat. Einfach einmal etwas Neues kennenlernen.

Eine Sache, die noch ausbaufähig sein könnte, ist einerseits die Begeisterung und Teilnahme der jüngeren Legionäre an der Winterschule und andererseits auch die Schulung für das Apostolat an der Jugend in der Welt. Gerade hierbei konnte mir die Winterschule definitiv noch zeigen: Das Alter ist nicht entscheidend, um an der Ausbreitung des Reiches Gottes zu arbeiten. Jeder von uns hat einen ganz bestimmten Platz in der Welt, unabhängig von Talent, Alter oder der Vergangenheit und wenn wir uns wirklich ganz hingeben und diesen Platz auch einnehmen versuchen, kann wirklich großes durch uns geschehen.

Im Großen und Ganzen kann man also sagen, dass im Laufe der Winterschule das Thema ebendieser echt vertieft wurde. „Die Legion ist Maria am Werk“, treffender könnte ein Titel gar nicht sein. Seien wir also bereit und stellen wir uns unserer Lieben Frau zur Verfügung, gehen wir auf neue Herausforderungen mutig zu und lassen so Maria durch uns wirken.

Für jeden der schon Jahre lang Legionär ist oder sich denkt „Die Winterschule brauch ich eh nicht“ kann ich somit die Winterschule nur zu 100% empfehlen, um das innere Feuer neu anzuzünden oder noch heißer brennen zu lassen und für jeden der schon vorhat nächstes Jahr hinzukommen, freu ich mich schon darauf.

Bei der Arbeit geht es heiter zu FOTO: FÜHRER

Angela Obenauf

Unmögliches möglich machen

P. Michael sagte uns in seinem Impuls: Das Apostolat der Kirche und der Legion muss immer die Rettung der Seelen zum Ziel haben. Bekehrung ist unser innerster Auftrag im Apostolat. Jemanden bekehren ist eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Aber trotzdem sind wir gefragt. Maria und Jesus wirken durch unser Bemühen.

Das erste Bemühen ist der Glaube: Bei Jesus und der Muttergottes gibt es nichts Unmögliches. Sie verlangen auch nichts Unmögliches von uns. Wenn die Muttergottes uns im Präsidium aussendet und uns das zuerst unmöglich vorkommt, zu Maria sagen: „Ich kann es nicht, aber du kannst es!“ Sie hat einen Plan für mich. Sie hat die Fähigkeiten und Möglichkeiten, diese verleiht sie uns. Durch Gottes Ordnung ist Marias Macht ohne Grenzen. Es ist ihr von Gott gegeben, damit sie es an uns weiter gibt. Wir müssen es einfach glauben, wie ein kleines Kind. Jesus sagt so oft: „Dein Glaube hat dir geholfen!“, „Glaubst du, dass ich dir helfen kann?“. Im Handbuch heißt es: „Die Legionäre haben Anteil am Glauben Marias an den Sieg ihres Sohnes – dass durch seinen Tod und seine Auferstehung die Macht der Sünde auf der Welt besiegt worden ist“ (Kap. 39, P. 33). Abtreibung, Euthanasie, Lüge, Betrug, Zerstörung der Familie, … Jesus hat mit seinem Opfer der Liebe die Zerstörung des Teufels zerstört.

Maria öffnet die Tür. Wir brauchen Glauben, Vertrauen, Gehorsam, Willen … Wir brauchen den Glauben Marias! Bittet die Muttergottes immer wieder um ihren Glauben! Die Muttergottes ist unsere Mutter, und alles, was der Mutter gehört, gehört auch dem Kind. Bitten wir darum!

Unsere Erkenntnisse:

- Apostolat bedeutet: Maria sendet uns aus – und wir schicken Maria voraus!
- Das Handbuch ist der Plan Marias, Unmögliches möglich zu machen. Wenn ein Apostolat zu einfach läuft, dann läuft etwas falsch, dann führen wir nur unsere Pläne durch.
- Wir haben zwei Ohren und einen Mund, das heißt, wir sollen doppelt so viel zuhören wie reden!
- Wenn beim Treffen der Arbeitsbericht gegeben wird, dann soll gut korrigiert werden
- Der Bericht soll alles wesentliche enthalten (W-Fragen, Handbuch K. 18, P.9)

Meine Gedanken:

- Unser Kleinglaube soll kein Hindernis sein für Gott. Versuchen wir, so zu handeln, als ob wir schon einen großen Glauben hätten, dann kann Gott auch Großes durch uns wirken.
- Seien wir auch großzügig mit unserer Zeit, da sind wir oft kleinlich drauf bedacht, nicht zu viel zu „opfern“,
- wir werden dabei nicht leer ausgehen!

Maria Gregorits

Apostolat bei der Winterschule

Gemeinsam dürfen wir bei der Winterschule immer viel lernen, bei mir war es das Straßenapostolat zu dem wir in unserem Präsidium wenig Gelegenheit haben, da wir hauptsächlich Besuche im Haus der Barmherzigkeit machen.

Mit P. Markus Stark wurde ich beim täglichen Treffen zum Apostolat am Schwedenplatz eingeteilt.

Gemeinsam machten wir uns auf den Weg. Ich mit einem sehr mulmigen Gefühl, doch die Muttergottes führte uns zu zehn Leuten, mit denen wir sprechen konnten, von einigen möchte ich erzählen.

Wir trafen einen Burschen, der der Kirche nicht gut gesonnen war, er ist Historiker und beschwerte sich über die vielen Fehler, einst und jetzt. P. Markus fragte ihn, ob er an das Gute glaube, er bejahte. Dann sind sie ja auf dem richtigen Weg, denn Gott ist das Gute, Gott liebt sie!

Eine 70 Jahre alte Frau wartete bei der Dominikanerkirche auf die Hl. Messe. Sie war so glücklich jemand ihre ganze Lebensgeschichte erzählen zu können. Außer der Wunderbaren Medaille, die wir erklärten, gaben wir ihr noch ein Familiengebet. Glücklich verabschiedete sie sich.

Wir trafen ein sehr gläubiges Ehepaar aus Graz, dass jeden Sonntag die Messe besucht. Auch ihnen schenken wir eine Wunderbare Medaille. Mit ihrer Aussage stimmten sie uns jedoch nachdenklich: „Wenn die Kirche so strahlen würde wie sie beide, dann wäre sie wohl glaubwürdiger."

Auch das gibt es! Drei Leute aus der Slowakei wollten Geld. P. Markus erklärte ihnen klar und deutlich: „Wir geben kein Geld wir geben ihnen etwas für ihre Seele." Nach einiger Zeit verstanden sie, dass die WM doch wertvoller ist als ein paar Euro.

Die Zeit verging wie im Flug! Meine Menschenfurcht war wie wegeblasen. Die Freude über die guten Gespräche haben mich strahlen lassen. Ich hatte das Gefühl die ganze Welt umarmen zu können.

Die Legionäre freuten sich mit mir über das große Geschenk, dass mir die Mutter Gottes gemacht hat. Und wie können wir ihr jetzt danken? Wir haben uns vorgenommen ein Mal im Monat Straßenapostolat zu machen!

Nach dem Apostolat wird der Bericht vorbereitet FOTO: RUEPP

Regina Maria Herchl

Verantwortung tragen für die Legion Mariens

Dies war das Thema der letzten Besprechung bei der Winterschule.

Natürlich war es keine Zeit zum Zurücklehnen – wir mussten uns aktiv einbringen.

In den Präsidien bearbeiteten wir verschiedene Themen und stellten unsere Ergebnisse anschließend im Plenum vor. Die Punkte sind es wert, dass man sich darüber Gedanken macht – auch wenn man nicht bei der Winterschule war:

1. Der Legionär und der mystische Leib
2. Höchster Einsatz im Dienst Mariens
3. Ist mir bewusst, dass ICH gefragt bin?
4. Verantwortung übernehmen
5. Welche Eigenschaften muss ein Legionär haben?
6. Welche Aufgaben und Ämter gibt es in der Legion Mariens?

Ein paar Gedanken dazu: Als Legionäre sind wir berufen, am Aufbau des mystischen Leibes mitzuarbeiten. Gott kann – ich tue. Wir sollen ALLES im Dienst Marias geben: unsere Planung, Zeit, Mühen und Gebet, Begabungen, Freude, Geduld, Ausdauer, Durchhaltevermögen, Liebe, Schwäche. Wir arbeiten zusammen mit Maria, dem Hl. Geist, dem Mitlegionär, der Pfarre und der Legion. Wir dürfen Segen sein, erhalten Gnaden und unser Einsatz kann fruchtbar werden für die Rettung der Seelen zurück zur Kirche. Wenn wir ALLES geben, was wir können, gibt Maria immer ihren Teil.

ICH + MARIA = ∞ (unendlich).

Folgende Eigenschaften soll ein Legionär haben: Bereitschaft für die Mitgliedschaft, Liebe, Zuhören, Demut, Gehorsam, Opferbereitschaft (Zeit), natürliche Begabungen.

Neben den verschiedenen Ämtern im Rat, gibt es auch noch andere Tätigkeiten, für die man sich als Legionär zur Verfügung stellen kann: z.B. Fotograf bei Veranstaltungen, Übersetzer, Korrespondent, …

Nachdem wir uns alle unsere Sitznachbarn für Ämter und Aufgaben in der Legion vorstellen konnten, bekamen wir im Anschluss ein Kuvert mit einer Karte, die wir dann ehrlich ausfüllen sollten: Darauf stand: ICH bin gerufen, Verantwortung für die Legion Mariens zu tragen. Folgende Aufgaben kann ich heuer übernehmen.

Auch jeder Leser der Regina Legionis ist an dieser Stelle eingeladen, zu überlegen, für welche Aufgabe er sich zur Verfügung stellen kann, dann wird sich sicher viel Großes für die Legion ergeben.

Christian

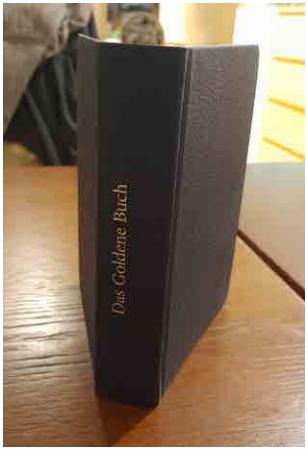
Mein Weg in die Legion

Im Sommer 2022, sitze ich an einem abgelegenen Platz am Flussufer der Mur in Graz. Bei einem kühlen Bier zerstreue ich meine Gedanken nach einem Arbeitstag im Architekturbüro und warte auf einen Freund. Ich schaue mich um und sehe zwei Damen in meine Richtung gehen. Plötzlich stehen sie da und möchten mir eine Wundertätige Medaille schenken. Als Reaktion ziehe ich meine eigene Medaille hervor, die ich seit Jahren ständig um den Hals trage. Es entwickelt sich ein Gespräch. Der Name Frank Duff und die Legion Mariens sind mir zu diesem Zeitpunkt unbekannt. Das Goldene Buch habe ich einmal von meinem Vater geschenkt bekommen und gelesen. Am Faltblatt mit der Aufschrift „DASS GOTT MEHR GELIEBT WERDE“ wird mir eine Telefonnummer zur Kontaktaufnahme notiert. Ich versichere mich zu melden, denn einem so deutlichen Ruf der Muttergottes muss man folgen. Ein paar Wochen später komme ich als Gast zum Treffen des EP „Maria, Hilfe der Christen“. Nach drei Monaten Probezeit lege ich am dritten November 2022 mein Legionsversprechen ab. Wichtige Ausbildungsschritte wie Exerzitien, Lebensübergabe an Christus durch Maria und Winterschule sind bereits absolviert. Es geht vorwärts! Danke Maria, dass Du mich in Deinen Dienst gerufen hast.

FOTO: ARCHIV

Elisabeth Kriss

Ein wahrer Schatz, das Goldene Buch



FOTOS: PERNER

Wenn ich nur drei Bücher mitnehmen dürfte, welche wären es?

Edel Quinn nahm die Bibel, das Goldene Buch und das Handbuch nach Afrika mit.

Auch Frank Duff erzählt im Buch „Dass Gott mehr geliebt wird", dass erst mit der Entdeckung des Goldenen Buches gleichsam ein Schalter umgelegt wurde. Maria übernahm die Führung, weil die Legionäre sich ihr ganz hingaben. Die Legion Mariens ist wahre Marienverehrung in der Praxis, das Handbuch ist die Praxis des Goldenen Buches. Ohne Wurzel keine Blume, ohne Treffen kein Apostolat, ohne Goldenes Buch kein Handbuch der Legion Mariens.

Zum 100-Jahr-Jubiläum der Legion Mariens hat der Senatus Österreich das Goldene Buch neu herausgegeben. Die Vorteile der neuen Ausgabe:

- Vollständigkeit der Schriften Grignions (ohne Kürzungen wie in anderen Ausgaben)
- solider Gebetsteil
- 33-tägige Vorbereitungsteil auf die Weihe
- Schönheit (Goldschnitt)
- Qualität (stabiler Umschlag, dünnes Papier, für 640 Seiten nur 320g Gewicht),
- handliches Format (11x14,5x2,5 cm)
- Preis: nur 17 Euro

Viele Personen brachten ihre Zeit, ihre Talente und ihre Ideen ein, bis aus der Idee ein fertiges Buch wurde. Vergelt's Gott!

Wir müssen jetzt nur noch den Schatz heben: lesen, verstehen, leben; und das Buch verbreiten, denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Gebetserhörung

Im Juni 2019 schloss unsere Tochter die Fachschule ab. Nun kam der schwierigere Teil, nämlich einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Ab dieser Zeit brachte ich dieses Anliegen in meinen Gebeten vor Frank Duff. Im September konnte sie ihre erste Arbeitsstelle antreten. Schon freute ich mich, dass diese Bitte so früh in Erfüllung ging. Aber leider war es nur von kurzer Dauer. Mit einer unzureichenden Einschulung und einem schlechten Arbeitsklima war unsere Tochter überfordert. So ging es nach einem schlechten Start ins Arbeitsleben erneut auf Suche.

Weiterhin ging meine Bitte täglich an Frank Duff. Im März 2020 kam Bewegung in die Sache. In der ersten Märzwoche wurde sie von einer Firma zu einer Schnupperwoche eingeladen. Ebenso hatte sie ein Vorstellungsgespräch bei einem Zeitungsverlag und am Ende dieser Woche wurde sie auch noch von der TU Graz zu einem Bewerbungsgespräch für eine Lehrstelle als Archiv- und Bibliotheksassistentin eingeladen. Die Bewerbung für diese Stelle kam nur zustande, weil meine Frau sie dazu animiert hatte, das Interesse ihrerseits für diese Beruf war aber mäßig. Die Schnuppertage bei der Firma gefielen ihr so gut, dass sie unbedingt dort arbeiten wollte.

Jetzt geschah es aber, dass die Corona-Ausgangsbeschränkungen in Kraft traten. Es herrschte Ungewissheit, wie es weitergehen würde. Nun meldete sich früher als vereinbart und genau am 19.3. jemand von der TU mit der Zusage für die Lehrstelle. Unsere Tochter war gar nicht erfreut, weil sie sich eigentlich innerlich schon anders entschieden hatte, und so mussten meine Frau und ich noch gewaltige Überzeugungsarbeit leisten. So sagte sie am nächsten Tag zu, aber mit einem unglücklichen Gefühl. Ich empfand die Stellenzusage an diesem besonderen Tag als göttliches Zeichen. Es sollte sich als weise Entscheidung herausstellen, da sich die Firma mit einer Absage wegen Corona meldete und vom Medienverlag erst nach den Ausgangsbeschränkungen ein Schnuppertag in Aussicht gestellt wurde. So konnte unsere Tochter ein Jahr nach ihrem ersten Arbeitsversuch ihre Lehrzeit beginnen. Sie war für ihre Arbeitskollegen und die Arbeit voll des Lobes, und ging gerne arbeiten.

Allerdings wurde sie nach einigen Monaten wegen einer bevorstehenden Pensionierung an einem anderen Arbeitsplatz mit neuen Kollegen eingeschult. Mit dieser Arbeit konnte sie sich von Anfang an nicht sehr anfreunden. Aber es wurde ihr immerhin in Aussicht gestellt, dass sie nach Ende der Lehrzeit übernommen wird. Das hatte natürlich großen Wert, da schon einige Jahre kein Lehrling bleiben konnte. Auch wenn sich das Kreuz nie ganz abschütteln lässt und man Geduld haben muss, kann man die Handschrift Gottes im ganzen Verlauf klar erkennen und ich bin überzeugt, dass Frank Duff an diesem wichtigen Werk beteiligt war.

Ernst

FOTO: MYRIAMS-FOTOS AUF PIXABAY

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

MÄRZ

Beten wir für alle, die an Verletzungen leiden, die ihnen von Mitgliedern der Kirche zugefügt wurden; mögen sie auch innerhalb der Kirche eine konkrete Antwort auf ihren Schmerz und ihre Leiden finden.

FEBRUAR

Beten wir, dass sich Frieden und Gewaltlosigkeit dadurch ausbreiten, dass sowohl Staaten als auch die einzelnen Mitglieder der Gesellschaft den Gebrauch von Waffen einschränken.

Winterschule

ALLE FOTOS: FÜHRER

Gespanntes Lauschen beim Impuls

Bei der Patrizierrunde

Ausbreitung und Werbung im Fokus

Beiträge erwünscht

Großer Andrang beim Büchertisch

2023

Präsidiumstreffen

Heilige Messe in der Rochuskirche

Beim bunten Abend

Kommt, lasset uns anbeten

Wohin soll es denn gehen?

Veranstaltungstipps

März

19. 14 Uhr CURIA WR. NEUSTADT
Aciesfeier
Ort: Stickelberg,
2812 Hollenthon

25. 14 Uhr CURIA AMSTETTEN
Aciesfeier
Ort: Pfarre Euratsfeld,
Kirchenplatz, 3324 Euratsfeld

26. 14:30 Uhr SENATUS
Aciesfeier
Ort: Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

April

29. 09:00 Uhr CURIA AMSTETTEN
Einkehrtag
Mit Pfr. Mag. Leopold Gruber
Ort: Haus St. Antonius,
Klostergasse 6, 4360 Grein a.d. Donau
Für aktive und Hilfslegionäre
Infos und Anmeldung: Annemarie Gruber
0660/6256600, annemariegruber@gmx.at

Exerzitien

26.-29. Mai
Pfingstexerzitien DES SENATUS
Mit P. Florian Calice CO
Ort: Stift Göttweig, 3511 Furth bei Göttweig
Infos und Anmeldung: Andrea Cervenka,
0699/16655014, andrea.cervenka@all-projekt.at

9.-11. Juni 2023
Exerzitien IN VORAU
Mit P. Bernhard Hauser OSB
Thema: Bündnis mit Maria
Ort: Marienschwestern,
Spitalgasse 101c, 8250 Vorau
Infos und Anmeldung:
P. Bernhard Hauser, 0650/6760534
Anmeldeschluss: 5. Juni 2023

26.-29. Oktober 2023
Exerzitien AM SONNTAGBERG
Mit P. Bernhard Hauser OSB
Thema: Bündnis mit Maria
Ort: Foyer de Charité „Haus am Sonntagberg“,
Sonntagberg 6, 3332 Sonntagberg
Anmeldung: Im Foyer 07448/3339 (Mo-Fr
8-12 Uhr), kontakt@foyersonntagberg.at

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Regina Perner, 0650/3010398,
regina_wagensonner@hotmail.com

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legionmariens.at, rlredaktion@legionmariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rlverwaltung@legionmariens.at **PREIS:** € 0,80 **IBAN: AT42 2011 1846 9014 6702, BIC: GIBAATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M